

«And The Stars Look Very Different Today» | The year 1968 and beyond

31. August – 3. November 2018



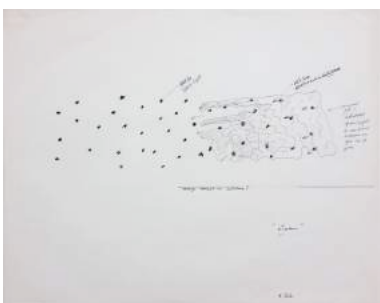
Jan Dibbets (*1941, Weert, NL, lebt in Amsterdam, NL) ist ein Hauptvertreter der frühen Konzeptkunst in Europa. Der Künstler, der sein Land 1972 auf der Biennale von Venedig vertrat, wurde bekannt für seine experimentelle Fotografie. Nach Begegnungen mit Richard Long und anderen Land Artists entstanden in den 1960ern seine fotografischen «Perspective Corrections», die Landschaft in ein Verhältnis mit Geometrie setzten, oder Bilder, bei denen die Kamera rotiert oder die Umgebung segmentiert wurde. Zentrales Thema seines Schaffens ist die Wahrnehmung. In unserer Ausstellung zeigen wir ein frühes, skulpturales Werk, bei dem das Verhältnis von Technik und Natur im Fokus steht.



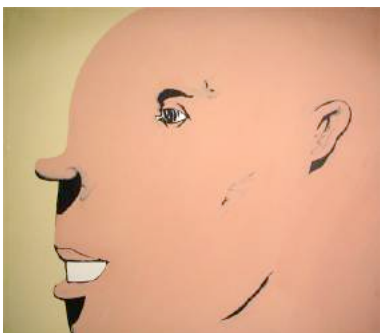
Seit Beginn Ihrer Karriere betreibt **Harriet Korman** (*1947, Bridgeport, US, lebt in New York, US) konsequent eine abstrakte Malerei, die auf der Einfachheit der Mittel und Reinheit der Farbe aufbaut. Während im New York der 1960er die Skulptur hoch im Kurs war, bildete die Studentin von Richard Serra ihren Ansatz heraus und verschrieb sich der fortwährenden Erkundung der Bildfläche. In den Werken der frühen 1970er-Jahre, die in unserer Ausstellung zu sehen sind, fokussierte sie auf das Prozesshafte. Indem sie mit Unterzeichnung, Übermalung und Kratzspuren arbeitete, machte sie die Malerei als Konzept sichtbar.



Gary Kuehn (*1939, New Jersey, lebt in New York) gehört seit den 1960ern zu den wichtigsten Vertretern von Post Minimalismus und Process Art. In seinen Werken hinterfragt er die Autorität des Materials und der geometrischen Form. Aus handwerklichen Stoffen gefertigt, werden seine Objekte oft den Deformationskräften der Masse oder einer Bewegungsenergie ausgesetzt, räumlich verdrängt, gestossen, verknotet. Das Stück in unserer Ausstellung scheint im Begriff, sich gegen eine Verdrehung zu winden. So generiert Kuehn in den formal abstrakten Werken auch emotionalen Ausdruck und findet visuelle Metaphern für das Verhältnis von Begrenzung und Freiheit.



Ein bedeutender Vertreter des Post Minimalismus ist auch **Barry Le Va** (*1941, Long Beach, US, lebt in New York, US), der 1972 Teilnehmer der vielbeachteten documenta 5 war. In den späten 1960ern fiel er auf durch Installationen, bei denen Materialien wie Aluminium, Glas, Filz oder Kugellager in bestimmten, räumlichen Settings auf dem Fussboden verteilt waren. Viele seiner Werke sind zudem als Resultat von Gesten wie Werfen, Schlagen, Sieben oder Schiessen lesbar – so etwa die zerbrochenen Glasscheiben von «On Center Shatter-or-Shatterscatter», 1968–71. Der gelernte Architekt Le Va hat seine meist ephemeren Werke vorgängig in detaillierten Konzeptzeichnungen festgehalten. Unsere Ausstellung enthält als rares Stück jene zum «Scatter Piece».



Richard Allen Morris (*1933, Long Beach, US, lebt in San Diego, US) galt lange als «Artists' Artist». Der Autodidakt und enge Freund von John Baldessari erprobt seit den 1960er-Jahren unterschiedliche Möglichkeiten der Malerei. Dabei führt er das Bild an die Grenze zu Objekt und Relief und pendelt voll Witz und Ironie zwischen Gegenständlichkeit und Abstraktion, «high and low art». Motivisch sind seine Gemälde unter anderem geprägt von der Auseinandersetzung mit der Europäischen Moderne oder der räumlich engen Situation in seinem Atelier. Einen bedeutenden Anteil machen auch die Comic-artigen «Heads» aus, von denen in unserer Ausstellung zwei enthalten sind.



Klaus Rinke (*1939, Wattenscheid, DE, lebt in Neuhaus, AT) ist einer der wichtigsten deutschen Vertreter und Vorreiter der Prozess- und Aktionskunst. Ab Mitte der 1960er-Jahre trat er vor allem mit seinen «Primärdemonstrationen» hervor – Aktionen, welche die Räumlichkeit und die Zeitlichkeit des Daseins thematisieren. In seinem Schaffen, das auch Zeichnungen und Installationen umfasst, treten verschiedene alltägliche Objekte leitmotivisch und symbolisch aufgeladen auf: Bahnhofsuhren und Wasser stehen für die Vergänglichkeit, das Lot signalisiert die Erdbundenheit des Menschen. Die Werke in unserer Ausstellung zeigen exemplarisch, wie Rinke diese Aspekte zu poetischen, minimalistisch pointierten Aussagen verbindet.



Keith Sonnier (*1941, Mamou, US, lebt in New York, US) gilt als einer der wichtigsten und frühen Vertreter der Neonkunst. Seit 1968 ist Neon sein bevorzugtes Ausdrucksmittel, das er bald mit sinnlichen und reflektierenden Materialien wie Spiegeln, Tuch und Schaumstoff kombinierte, um das emotionale Potential und interaktive Momente dieser Werkstoffe zu erproben. Weniger bekannt ist, dass zwischen 1968 und 1977 im Atelier des Künstlers die Prozesse von Kunstproduktion, Performance und Filmarbeit auf innovative Art zum «Gesamtkunstwerk» verschmolzen. Ein Beispiel der daraus resultierenden, wegweisenden Videos ist in unserer Ausstellung erstmals in Europa zu sehen.



Bob Stanley (1932, Yonkers, US – 1997, New York, US) hat sich im Amerika der 1960er-Jahre im Bereich der Pop Art einen Namen gemacht. Der Künstler, der zeitweise ein Atelier mit Richard Artschwager teilte und verschwägert war mit Roy Liechtenstein, reagierte mit seiner Malerei auf die Auf- und Umbruchstimmung der Zeit: Pop-Ikonen, Sportanlässe und erotische Motive, die er den damals aufkommenden, pornografischen Zeitungen entnahm, übersetzte er in zweifarbig kontrastierende Gemälde und Zeichnungen. Diese oszillierten – wie in unserer Ausstellung zu sehen – zwischen Abstraktion und expliziter Darstellung von tabuisierten Themen und Motiven der «low art».



Michael Venezia (*1935, Brooklyn, US, lebt in Brooklyn und Trevi, IT) war ein wichtiger Erneuerer der Malerei in den 1960er-Jahren. Mit Künstlerkollegen wie Robert Rauschenberg oder Sol LeWitt teilte er das Anliegen, malerische Möglichkeiten nach dem Abstrakten Expressionismus zu entwickeln. Um 1967 entdeckte Venezia die Farbsprühpistole als adäquates Mittel, um das handschriftlich-gestische des Pinselstrichs zu überwinden. In unserer Ausstellung präsentieren wir eines der ersten Werke, bei denen er die neue Technik anwendete. Später reduzierte Venezia die Bildfläche auf einen langen, schmalen Holzstab. In diesem Format, dem er bis heute treu geblieben ist, erzielt er mit veränderten Techniken stets neue, überraschende malerische Qualitäten.



Das malerische Schaffen von **Peter Young** (*1940, Pittsburg, US, lebt in Bisbee, US) setzt Anfang der 1960er ein, auf dem Höhepunkt des Minimalismus. In frühen Werkserien nimmt Young zwar Bezug auf die Dogmen der Minimal Art, begegnet ihnen aber mit unverkennbarem Sinn für Ironie. Geometrische Raster werden durchbrochen und lassen bei näherer Betrachtung eine nonchalante, improvisierte Qualität erkennen. Das Interesse des Künstlers an fremden Kulturen, an Poesie sowie an psychedelischen Erfahrungen führt ihn zu einer individuellen Formsprache, die in sehr unterschiedlichen Werkgruppen ihren Ausdruck findet. Am berühmtesten sind die «Dot Paintings», von denen wir in ein grossformatiges Exemplar präsentieren.